



Rundbrief Heimatkreis Konitz

2022



Liebe Konitzer Heimatfreunde,
wieder erhalten Sie pünktlich zum Weihnachtsfest einen Rundbrief mit Informationen aus unserer landsmannschaftlichen Tätigkeit.

Westpreußen-Kongress 2022

Der diesjährige Kongreß der Westpreussischen Gesellschaft in Warendorf befaßte sich mit dem Thema

 Schutz der Natur an der unteren Weichsel –
 Das westpreußische Kapitel der neueren Umweltgeschichte

Vorträge u.a.:

„Kampf um die Weichsel? Ein Fluss und seine Ufer zwischen Danzig, Deutschland und Polen 1840-1945“

„Vom Naturdenkmal der westpreußischen Eibe zum Biosphärenreservat Tucheler Heide. Die Entfaltung von Konzepten zum Schutz von Natur und Umwelt“

Ausstellung:

“Mit Merkbuch, Denkschrift, Kamera: Zwei Pioniere des Naturschutzes in Preußen” die museologische Einführung in die Hugo Conwentz und Hermann Reichling gewidmete Ausstellung des Westpreußischen Landesmuseum.

Alle weiterführenden Informationen zu den Vorträgen und Diskussionen sind im Internet auf der Website der Westpreussischen Gesellschaft erreichbar; ebenso sind Veranstaltungsberichte der früheren Westpreußen-Kongresse auf dieser Internet-Seite zu finden.

Im Vorspann des Kongresses wurde die Bundesversammlung 2022 - Mitgliederversammlung und oberstes Beschlussgremium der Westpreußischen Gesellschaft - abgehalten. In diesem Jahr standen Wahlen des Bundesvorstandes für die Jahre 2022-2024 an. Der gewählte Mandatsträger des Kreis Konitz nahm teil mit Stimmrecht.

Das Westpreußische Landesmuseum trauert um seinen früheren Leiter Dr. Lothar Hyss

Team und Leitung des Westpreußischen Landesmuseums sind tief betroffen über die Nachricht des plötzlichen Ablebens des ehemaligen Direktors Dr. Lothar Hyss.

Dr. Hyss wurde am 5. März 1960 in Friedrichsfelde bei Oppeln in Schlesien geboren. Nach dem Studium der Kunstgeschichte in Bonn arbeitete er zehn Jahre lang als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Haus Schlesien in Königswinter. 1998 übernahm er die Position des

Museumsdirektors des damals noch in Münster-Wolbeck angesiedelten Westpreußischen Landesmuseums. Während seiner langjährigen Tätigkeit baute Dr. Hyss vielfältige Kooperationen mit bedeutenden Museen im ehemaligen Westpreußen auf, unter anderem mit Danziger Museen wie dem Nationalmuseum und dem Historischen Museum Danzig/Gdańsk. Darüber hinaus betreute er die Außenstelle des Westpreußischen Landesmuseums in Krockow/Krokowa, mit der er ebenfalls eine Vielzahl gemeinsamer Ausstellungsprojekte umsetzen konnte.

Auf seine Initiative und unter seiner Leitung fand das Westpreußische Landesmuseum schließlich seine neue Heimat im ehemaligen Franziskanerkloster in Warendorf, das 2014 mit neuer Konzeption eröffnet werden konnte. Im April 2021 verabschiedete sich Dr. Hyss nach 23 Jahren als Museumsdirektor in den Ruhestand.

Am 19. März 2022 verstarb Dr. Hyss unerwartet in Everswinkel.

Dr. Gisela Parak wird neue Direktorin des Westpreußischen Landesmuseums

Der Stiftungsrat der Kulturstiftung Westpreußen hat Frau Dr. Gisela Parak zur neuen Direktorin des Westpreußischen Landesmuseums in Warendorf gewählt.

PD Dr. Gisela Parak studierte Kunstpädagogik und Kunstgeschichte an der Akademie der Bildenden Künste und der LMU München, promovierte ebendort und habilitierte sich 2015 an der Akademie der Bildenden Künste Stuttgart. Sie arbeitet seit 2003 als Wissenschaftlerin und Kuratorin im Bereich Kunst- und Kulturgeschichte mit zahlreichen Buchveröffentlichungen und ist seit November 2021 Direktorin des Westpreußischen Landesmuseums in Warendorf.

Zu Besuch bei Familie Stoltmann



Im Juli 2018 besuchte eine Delegation des Stadtrates und der Stadtverwaltung Konitz die Ehrenbürger der Stadt Konitz in Bielefeld. Frau Helena Pietruch-Stoltmann und Herr Leon Stoltmann erhielten diesen Ehrentitel verliehen auf Beschluss des Stadtrats vom 11. Juni 2018.

Das Ehepaar Stoltmann sind Regionalisten, die auch außerhalb der Staatsgrenzen die Kultur und Geschichte von Konitz verbreiten. Sie übersetzten vielfach deutsche Veröffentlichungen und Publikationen über Stadt und Landkreis Konitz. Ihre große Büchersammlung schenkten Sie der Stadtbibliothek und der Pädagogische Bibliothek Stefan Bieszek in Konitz. Herr Stoltmann ist auch Autor zahlreicher Bücher und Artikel über die Geschichte unserer kleinen Heimat. Die Gastgeber nahmen mit Rührung und Dankbarkeit die aus diesem Anlaß erstellten Diplome und Medallien entgegen. Das Treffen verlief in einer netten und warmen Atmosphäre.

Die Konitzer Bürger können stolz auf diese Botschafter unserer Stadt in Deutschland sein!

(Kwartalnik Chojnicki Nr. 25 – S.45 Kazimierz Jaruszewski / Foto: Jacek Klajna)

Übersetzung aus dem Polnischen: Thomas von Rekowski

Städtepartnerschaftsverein Emsdetten e.V. **- Zu Gast in Konitz -**

Mehr als 50 Emsdettener und Münsteraner Bürgerinnen und Bürger machten sich am 22. Juni 2022 auf den Weg nach Polen in Emsdettens Partnerstadt Konitz.

Es sind die vielen Begegnungen in Konitz, die diese Reise nach Polen so gehaltvoll machen. Viele Teilnehmer sind „Wiederholungstäter aus Überzeugung“ und genießen das Wiedersehen unter Freunden.

Die Gäste des Städtepartnerschaftsvereins sind immer wieder über diese Herzlichkeit überrascht und ließen sich gerne von dem regen Treiben in Emsdettens Partnerstadt mitnehmen. Bei dem Empfang im wunderschönen Ratssaal des neogotischen Rathauses, erbaut von 1902 bis 1905, erfuhren sie von dem Stadtdirektor Robert Wajlonis, interessantes über die Geschichte Konitz und die Investitionen in den letzten 25 Jahren. Viele wurden mit Förderungen des europäischen Förderfonds umgesetzt: Jugendhilfe, Kultur, Stärkung des Wirtschaftsstandortes und der Infrastruktur wurden vorbildlich in die Entwicklung der Stadt integriert. Dies zeigt sich unter anderem in der Umgestaltung des Milleniumparks, der Umgehungsstraße, des Bahnhofs, des Kulturzentrums, des ehemaligen evangelischen Friedhofs sowie einem Kinderhort im ehemaligen Krankenhaus.

Dieser wird für die Betreuung geflüchteter ukrainischer Kinder genutzt. Die Reisetilnehmer konnten sich während der zahlreichen Besichtigungen davon ein Bild machen.

Bei dieser traditionellen Reise, leider musste sie wegen Corona zwei Jahre ausfallen, kamen die Entspannung und das Urlaubsgefühl nicht zu kurz. Natürlich durfte ein Ausflug zum Müskendorfer See nicht fehlen. Hier ließen sich einige Mutige trotz + 40 Grad Celsius nicht von einer 25 km Radtour am See und anrainendem Naturschutzgebiet abhalten.

Bei einem Besuch der Töpferei von Jacek Arkuszynski konnte die Gruppe in eine ganz andere Materie eintauchen, einige Teilnehmer formten Kunstvolles mit eigenen Händen.

Ein weiterer Höhepunkt neben der Eröffnung des Johannismarktes am Freitagabend, war der Ausflug nach Danzig am Sonntag. Danach fand zum Ende der schönen Zeit in Konitz das traditionelle Abschlussgrillen statt, dieses Mal auf einem Festgelände in der Stadt.

Hier trafen sich über 80 Menschen aus vier Nationen. Neben Teilnehmern aus Konitz waren vertreten die drei Konitzer Partnerstädte, Bayeux (Frankreich) Korsun (Ukraine) Emsdetten (Deutschland). Gäste aus der vierten Konitzer Partnerstadt Masyr (Weißrussland) waren nicht dabei.

Sie kamen zusammen, um trotz der derzeitigen verrückten Zeit, bei kaschubischer Musik zu feiern und zu singen und um die Städtepartnerschaften zu leben.

In einer Zeit jenseits des Glaubens, dass es nie wieder Krieg geben würde, waren viele in Gedanken und Gespräch bei den schrecklichen Ereignissen in der Ukraine.

Die Städtepartnerschaftsvereine aus Emsdetten und Konitz hatten einen Marktstand mit Waffel-Verkauf auf dem Alten Markt in Konitz organisiert. Der Erlös aus dem Verkauf der Waffeln und Spenden von Besuchern des Standes wurde vom Städtepartnerschaftsverein Emsdetten aufgerundet.

Diese Spende wurde dann am Sonntagabend den Vertretern der Stadt Korsun übergeben. Sie ist bestimmt für eine Einrichtung für Kinder mit Behinderung in Korsun und wurde mit vielen Emotionen entgegengenommen.

So stand das diesjährige Treffen zum Johannisfest 2022 in Konitz unter einem besonderen Stern, dessen Strahlen über Konitz, von Korsun bis Emsdetten und in Bayeux scheinen.

Otto Leo Weiland

Am 16. März 1922 wurde der erste Segelclub in Polen gegründet. Müskendorf ist die Wiege des polnischen Segelsports, das ist bekannt, aber wie kam dieses historische Ereignis zustande. Am 2. Oktober 1887 wurde Otto Leo als Sohn von Franz Weiland und Anna Weiland geb. Klemann in Konitz geboren. Als Jugendlicher nahm Otto am Unterricht des Turnvereins teil und half bei der Takelage des Segelbootes des Vereinspräsidenten Rechtsanwalt Dr. Maibauer. Er nahm auch an den Fahrten der „Seeschlange“ (wie das Boot genannt wurde) auf dem Müskendorfer See teil.

1909 begab sich Otto, vom Segelfieber angesteckt, auf eine Tour durch mehrere westliche Länder. Während der Expedition sammelte er Materialien über das Segeln, zeichnete Schiffsrümpfe und Formen der Segel auf und erlernte das Kürschnerhandwerk.

Nach seiner Rückkehr nach Konitz (1912) baute er sein eigenes Fischerboot („Möwe“) durch Einsetzen eines Mastes und Anbringen eines handgefertigten Segels in ein Ruder- und Segelboot um.



Während des Ersten Weltkrieg lernte er in Berlin den bekannten Segeljachtkonstrukteur Reinhard Drewitz kennen, von dem er sein erstes richtiges Segelboot kaufte. Das Boot mit einer Segelfläche von 10 m² trug den Namen „Rausch“



Im Jahre 1918 wurde in Zacisze, wo bereits einige wohlhabende deutsche Kaufleute - Besitzer von Ferienhäuser - wohnten, der Verein der Wassersportfreunde ins Leben gerufen. Zunächst hatten die Müskendorfer Segler ihren Stützpunkt und Yachthafen in Zacisze in der Villa von Dr. Maibauer.

Die erste Segelregatta auf dem Müskendorfer See fand am 25. Juli 1920 statt. Eine Urkunde zu Ehren von Otto Weiland ist bis heute erhalten geblieben. Der Segelsport bekam in den folgenden Jahren großen Zuspruch in der Konitzer Bevölkerung. Im Jahr 1922 besaßen die Segler bereits 12 Segelboote.

Auf einer Versammlung im Hotel „Engel“ wurde der Name des Vereins am 16. März 1922 in „Wassersportverein Konitz“ umgewandelt. Hierzu berichtet die Zeitung „Konitzer Tageblatt“ unter anderem, dass 38 Sportsympathisanten bei der Gründungsversammlung zugegen waren. Das Datum, an dem der Verein gegründet wurde, ist allgemein anerkannt als die eigentliche Gründung des ersten polnischen Segelclubs.

Kaufmann Franz Behrendt wurde zum Präsidenten gewählt; weitere Mitglieder werden genannt: Otto Weiland - Kaufmann und Kürschner, Roman Stamm – Mitglied des polnischen

Parlaments, Jan Kaleta – polnischer Kommissar und Bürgermeister von Konitz, Anton Kazmierski – Besitzer einer Wodka-Fabrik, Johann Gierszewski – Besitzer eines Unternehmens in Müskendorf, Julian Rydzkowski – Gründer des Museums in Konitz.

1923 wurde Otto Weiland auf der Generalversammlung des Clubs zum neuen Vorsitzenden gewählt (Franz Berendt ist wegen seines Wegzug aus Konitz als Präsident zurückgetreten). Im selben Jahr wurde der Name ‚Konitz Sailing Club‘ offiziell angenommen. Das Hauptquartier wurde in das Anwesen des Segelsport begeisterten Johann Gierszewski verlegt, während Otto Weiland eine Bootsbauwerkstatt mit einer Segelwerft gründete.

Weilands großer Verdienst war es, eine Gruppe von interessierten Seglern zu Bootsbauern auszubilden. Unter ihnen war Josef Lahn aus Konitz, der später eine Schiffswerft in der Bytowska-Straße besaß.

Die Gründung neuer Clubs im Lande führte 1924 zur Gründung des Polnischen Yachting-Verbandes mit Otto Weiland aus Konitz als Vizepräsident. Im Mai 1925 wurde das erste eigene Gebäude auf dem Grundstück von Johann Gierszewski am Müskendorfer See errichtet und ein 100 Meter langer Holzsteg.

1928 kauften die Konitzer Segelfreunde Weiland, Kaleta und Steinhilber 4,7 ha Land entlang des Sees vom Landwirt Kopp aus Müskendorf, einschließlich eines 300 Meter langen Strandabschnitts. Auf diesem Grundstück baute Otto Weiland 1929 ein Restaurant- und Hotelanlage, die er „Bellevue“ („Schöne Aussicht“) nannte.

Mit dem Kauf des Grundstückes wurde auch beschlossen, die rechtlichen Angelegenheiten des Vereins zu regeln. Zu diesem Zweck wurde am 31. Oktober 1928 die Vereinssatzung verabschiedet und ein Antrag gestellt zur Eintragung beim Amtsgericht. In der Zwischenkriegszeit war Müskendorf Zentrum des polnischen Segelsports. Der Ausbruch des Zweiten Weltkriegs unterbricht die intensive Entwicklung der Segelbewegung. Gefallene Soldaten wie Segelsportler Roman Stamm, Jan Kaleta und Anton Kazmierski sind zu beklagen.



Otto Leo Weiland

(In chojniczanin.pl – Nr. 3/2022)

Nach Kriegsende zeigte sich eine ganz andere Realität. Der Club wurde zwar 1945 reaktiviert, aber die Legalisierung seiner Aktivitäten durch die kommunistischen Behörden fand erst 1948 statt. 1949 wurde das Sportgeschehen in Polen zentralisiert und dem Zentralamt für Körperkultur unterstellt.

1950 wurde auf Druck der Parteiführung der Kommunistischen Partei der Segelverein aufgelöst und das Vermögen zwischen verschiedenen Sportverbänden aufgeteilt.

Otto Weiland verstarb am 29. Dezember 1966.

Denkmalplatz

Der Denkmalplatz (Plac Jagielloński) wurde angelegt in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts an der Stelle des zugeschütteten sogenannten "Ochsenteichs", an dem die Bewohner des Vororts Człuchów früher ihr Vieh und ihre Enten tränkten.

Zeitgenössische Gebäude an diesem Standort stammen hauptsächlich aus den 1880er und 1890er Jahren und Anfang des 20. Jahrhunderts. Bewohner dieser Häuser am Denkmalplatz waren Rechtsanwälte, Notare und Mitarbeiter des nahe gelegenen Gerichts. Das Bezirksgericht wurde 1849 eingerichtet und 30 Jahre später das heutige Gebäude des Amts- und Landgerichts geöffnet.



Eigentümer des größten Mietshauses Nr. 7 war Georg Maschke und Dr. Vogel war der Eigentümer des Nachbargebäudes in Nr. 8, die beide beim Gericht beschäftigt waren. Spätere Käufer dieses Wohnkomplexes Nr. 8 (mit einem großen Hintergarten) um 1920 war der bekannte Unabhängigkeitsaktivist und langjähriger Vorsitzende des Stadtrats, Rechtsanwalt Feliks Kopicki.



Im Vordergrund ist eine hohe Siegestsäule mit einem reich geschnitzten Kopf und dem preußischen Adler zu sehen. Es ist ein Denkmal zu Ehren der Gefallenen im Deutsch-Französischen Krieg in den Jahren 1870/71. Das Denkmal wurde am 21. Oktober 1881 eingeweiht.

Nach dem Ersten Weltkrieg wurde der preußische Adler abgenommen und das Denkmal zum Mahnmal des unbekanntes Soldaten umgewidmet. Aufschrift auf der Granitplatte: „Dem Unbekanntes Soldaten, welcher für die Freiheit der Heimat gefallen ist, 1794-1920“

In der preußischen Zeit nannte man diesen Platz auch "Holzplatz" und in der frühkommunistischen Zeit "Schweinemarkt". Viele Jahre lang diente er als Marktplatz der Stadt.

Stadt und Kreis Konitz

Der Große Brockhaus von 1931 berichtet über unsere Heimatstadt: Konitz . . . 8 km südöstlich vom Müskendorfer See, Knotenpunkt der Bahnen Berlin-Schneidemühl-Dirschau und Graudenz-Neustettin-Ruhow, größte Siedlung des Heidegebietes westlich der Weichsel, hat (1921) 10 500 Einwohner, Pfarrkirche, Torturm, Gymnasium (in ehem. Jesuitenkolleg), Ziegeleien, Holzbearbeitung, (landw.) Maschinenfabrik. Südlich von Konitz die Koschneiderei, ein niederdeutscher (kath.) Bauerngau mit dem Hauptort Osterwick. Bei Konitz erfocht der Deutsche Orden 1454 seinen letzten großen Sieg über die Polen.

Wir Konitzer würden dem Fremden über unsere Stadt mehr zu sagen und ihm dort mehr zu zeigen haben, auch wenn wir uns nur auf einen kurzen Überblick beschränken müssten. Wir würden von jenen Zeiten erzählen, in denen die von Mauern und Seen umgebene Stadt den Hussitenangriff abgewehrt und das Polenheer vernichtend geschlagen hat, als Kriege und Brände die Stadt verwüsteten, als nach dem ersten Weltkrieg die Stadt unter fremde Herrschaft kam, als die Konitzer am 1. September 1939 sich vor Freude über die Befreiung auf den Straßen umarmten, und als 1945 die bittere Scheidestunde schlug.

Vom Bahnhof kommend, würden wir auf die stattlichen Gebäude, besonders den schönen Kasernenbau, des neuen Stadtteils hinweisen, dann jenseits des Georgs- und des Wilhelmplatzes die imposante Reichsstraße überqueren und in die Altstadt gelangen. Ein Blick über die Reichsstraße würde südlich die schönen Anlagen auf dem Gelände des ehemaligen Mönchsees, das Reichsbankgebäude und die Mittelschule, im Hintergrunde das ehemalige Augustinerkloster zeigen, nördlich die großen Gebäude der Knaben- und Mädchenschulen sowie einen interessanten Teil der alten Stadtmauer mit dem Hexenturm, jetzt an den Bau der bekannten Konitzer Kognakbrennerei (Firma seit 1836) angeschlossen, deren Erzeugnisse ich nicht nur in den Schaufenstern von Warschau und Berlin, sondern auch von Prag und Paris gesehen habe.

Schon gleich beim Betreten der Danziger Straße, der Hauptstraße der Stadt, stehen wir unter dem Eindruck der die Häuserfront weit überragenden ordensgotischen Pfarrkirche, hinter der sich die barocken Türme der Gymnasialkirche nebst den Bauten des Gymnasiums erheben. Der dann sich auftuende große Marktplatz mit dem ansehnlichen neugotischen Rathaus, dem Postamt und den vielen Geschäftshäusern wirkt für alle Konitzer jetzt leer, da die in seiner Mitte stehende Dreifaltigkeitskirche 1939 durch die nationalsozialistische Baubehörde abgerissen worden ist. Die Schlochauer Straße führt zum siebenstöckigen Schlochauer Tor, dem einzigen völlig erhaltenen Befestigungswerk der alten Stadtmauer, die vier Tore und 22 Türme hatte. Durch dieses Tor gelangt man nach einem Blick auf das Landratsamt rechts abbiegend über den schönen, ringsum von Kugelbäumen gerahmten Denkmalsplatz vorbei am Landgericht

durch die lange Schützenstraße in den Stadtpark, diese dicht an der Stadt gelegene, recht umfangreiche, mit viel Laub- und Nadelholz bestandene und mit zahlreichen Ruheplätzen versehene Erholungsstätte der Konitzer Einwohner; Endpunkt ist das Waldrestaurant Wilhelminenhöhe.

Auf dem Rückwege kann man oberhalb des Schützenhauses einen umfassenden Blick über die Stadt genießen, von der Besserungsanstalt über das Gelände des ehemaligen Ziegelsees mit dem Stadion und reizenden Anlagen, über die Friedhöfe, die Türme und die Häusergiebel, bis zum hohen Wasserturm im Hintergrunde.

Die landschaftlichen Schönheiten des Kreises liegen in seiner nördlichen Hälfte, während der südliche Teil, die Koschneiderei, durchweg aus fruchtbarem Boden besteht und Getreide nebst Kartoffeln produziert. Weite Wälder, reich an Nutzholz, Pilzen und Beeren, erzeugten eine große Holzindustrie, besonders in Heiderode (Czersk), der zweiten Stadt des Kreises, sowie die größte Pilztrocknerei Europas in Bruss. Auf der Landkarte kann man unschwer im Kreise 20 bedeutendere Seen zählen, von denen der größte bei Müskendorf nicht nur der Hauptausflugsort für unsere Stadt ist, sondern auch ein weit bekannter Mittelpunkt für Wassersport im Sommer und Eissegelsport im Winter. Dieser See wird von der Brahe durchflossen, und im Zuge dieses Flusses reiht sich ein schöner See an den anderen, bis zu einer Länge von etwa 35 km. Tagestouren im Motorboot über diese Seen gehören zu meinen schönsten landschaftlichen Erlebnissen. Besonders reizvoll ist auch das Brahetal von Mühlhof bis Rittel.

Ein Stolz für uns Konitzer ist es, daß unsere Stadt als die „allzeit getreue“ bezeichnet wird. Dies hat seinen Grund in dem Verhalten der Bürgerschaft während vergangener Jahrhunderte, scheint aber auch eine Rückwirkung auszuüben auf alle, denen Konitz für einige Zeit eine Heimat sein durfte; sie behalten die Stadt in einem guten und bleibenden Andenken. Für uns alte Konitzer jedoch genügt ein gutes Gedenken nicht, wir hegen zu unserer Heimatstadt eine unvergängliche Liebe, wir sind und bleiben ihr „allzeit getreu“.

(Victor Gierszewski, Konitz 1952)

Meine Erinnerung an die Koschneiderei

Meine Familie hat ihren Ursprung teilweise in der Koschneiderei. Meine Oma von Vaters Seite hieß Regina Nelke und kam aus Deutsch Cekzin. Sie war eine klassische Koschneiderin und hatte viele Geschwister. Sie hat erfolglos versucht uns das Deutsche zu übertragen. Mein Opa Tomasz Nowak hat sie aus finanziellen Gründen geheiratet, denn er brauchte Geld, um seine Geschwister auszubezahlen.

Mein Uropa von Mutters Seite hieß Steinborn und war Lehrerin in Polnisch Cekzin. Bewußt ließ er zu, dass seine Kinder, jedoch nicht alle, polnisch aufwuchsen. Die besetzenden Truppen sagten über uns: „Ganz deutsche Familie, aber polonisiert“.

Die Ehe meines Opas mit Regina Nelke bewirkte, dass viele Verwandte zur Familie gehörten, die aus der Koschneiderei hervorgegangen waren. Cousins meines Vaters waren August Johann Nelke, Andreas und Ambrosius Janowitz in Deutsch Cekzin und Ambrosius Janowitz in Oprowo. Es gab auch Cousinen, wie z.B. Tante Dobrindt von der meine Mutter mir erzählte.

Meine Eltern besaßen einen großen Hof (85ha) in Mały Mędromierz (Klein Mangelmühle, Kreis Tuchel). Bereits in den ersten Tagen wurde der Hof von einem Treuhänder besetzt, der sich als Koschneider mit dem Namen Janowitz nannte; er kam aus Drożdżenica (Drausnitz). Er war nicht nett, aber erlaubte uns, in einem Teil des Hauses zu wohnen. Mein Vater überlebte den Herbst 1939, vielleicht gerade dank ihm. Meinem Vater wurde vorgeworfen aktiv beim Bau der Molkerei in Tuchel beteiligt gewesen zu sein, die mit der deutschen Molkerei Henschke konkurrierte. Das Ermorden meines Vaters würde Janowitz in den Augen der Koschneider belasten, vielleicht überlebte Vater deswegen. Kopka, der der Hauptverantwortliche für diese Molkerei war, starb in Rudzki Most (Rudabrück, Tuchel).

Nach zwei Jahren zog Janowitz an einen größeren Hof von Budnik in Gostycyn (Liebenau) und kurze Zeit später wurden wir ausgesiedelt. Einen Tag vor der geplanten Aussiedlung die uns heimlich mitgeteilt wurde, verließen wir den Hof.

Eine Zeit lang lebten wir auf dem Gelände des Gutes von Parpart im Hause eines Übersiedlers, der durch Parzellieren ein Stück Land dieses Gutes bekam. Parpart rächte sich nicht an den Übersiedlern, aber nahm ihnen das Land wieder weg. Sie bekamen zum Tausch sogar ganz großzügig Wohnungen. Parpart war kein Koschneider.

Die Schwester meiner Mutter, die mit dem Deutschen Johann Styske (ein Kaschube) verheiratet war, besuchte uns. Sie besaßen ein Haus und das Restaurant "Zum Auerhahn" in Konitz an der Danziger Straße. Sie boten mir an, bei ihnen zu bleiben und zur Oberschule zu gehen, was ich jedoch nicht tat.

Mein Vater bekam das Angebot, einen Hof zu bewirtschaften, dessen lediger Besitzer zum Militär eingezogen wurde. Es war ein 60 ha großes Gut in Sławęcín (Schlagenthin). Der Besitzer hieß Wyrsh und kam aus Granowo. Der Bauernführer Brauer hat ihm meinen Vater vorgeschlagen. Wyrsh hatte den Hof von einem Koschneider namens Hahn abgekauft. Aufgrund seiner schweizerische Staatsangehörigkeit konnte er diese hypothetische Transaktion formell machen. Er hatte sich daraufhin um einen deutschen Paß gekümmert, hat ihn bekommen und wurde zum Militär einberufen. Nach drei Monaten wurde er zur Ostfront geschickt, wo er nach kurzer Zeit starb. Nach seinem Tod tauchten bei uns seine Brüder auf, die Offiziere der Wehrmacht waren und bestätigten den status quo des Gutes. Wir wurden dazu verpflichtet Buchhaltung zu machen.

Bevor Wyrsh wegging, brachte er mir bei, seinen Traktor (22 PS, Marke Deutz-Fahr) zu bedienen. Mit diesem Traktor tat ich auch einigen anderen Bauern Dienste und konnte Freundschaften knüpfen. Einige dieser Bauern waren: Brauer, Kuchenbecker, Panske, August Semrau und Wandke; alle Koschneider. Diese Dienste brachten Abwechslung ins Leben und gutes Essen. Den letzten Dienst tat ich bei Brauer.

Semrau war in Schlagenthin Ortsgruppenleiter und trug zu Gelegenheiten die gelbe Uniform der SA. Eines Sonntags trat er am Kopfe einer SA-Truppe bei einer Kundgebung auf, hob die Hand und huldigte dem Führer. Später wurde seine Aussage in meiner Familie mehrfach humorvoll wiederholt und man wunderte sich, wie ein ernster Bauer öffentlich so dummes Zeug sagen konnte. In Schlagenthin verbrachten wir zwei Jahre recht sicher und die Koschneider des Ortes waren nett, auch Semrau, trotz seiner politischen Einstellung.

Koschneider waren ein eigenes Volk, reiche Leute, haben sich gegenseitig respektiert. Ich habe nicht gehört, dass jemand den Polen etwas angetan habe.

Wie ich das letzte Mal mit dem Traktor gedroschen habe, habe ich schon die Kanonen bei Bromberg gehört. Ich meinte: „keine Angst die Russen sind doch Freunde. Der Bauer meinte das Gegenteil.

Semrau und Lapke sind mit ihren Familien sicher in den Westen gekommen. Was mit den anderen Koschneidern passiert ist, ist mir unbekannt.

Die Koschneider haben nicht teilgenommen an Terror und Anschlägen. Manche haben sich engagiert im Selbstschutz. Alles, was die Leute nicht berührt hat, war ihnen egal. Das Ziel für die Koschneider war „Deutschland über alles“ sie waren wie alle Deutschen total diszipliniert. Die Religion dieser Leute war flach.

Tadeusz Nowak (in Kosznajderskie miscellanea, Chojnice 2015)

Übersetzung aus dem Polnischen: Laura Warnke / Ernst Kolander



Der Entlassungsjahrgang 1924 des Realgymnasiums Konitz stellt sich vor: Stehend von links nach rechts: Fritz Thalwitzer, Pantau; Erwin Schulz, Hans Arnst, Konitz; Alfons Borkowski, Tuchel; Georg Szamotulski, Konitz; Erwin Schröder, Konitz; Paul Schlonski, Konitz. Sitzend von links nach rechts: Gertrud Nelke, Frankenhagen; Fanny ?, Edith Kordenat, Konitz; Lieselotte Schwarz, Zempelburg; Gertrud Janowitz, Dt. Cekzin; Maria Wroblewski, Konitz; Lucie Koch, Kensau

..... Tätigkeiten, Finanzen

Der Aufruf, unser Archiv mit heimatbezogenen Informationen in Form von Büchern, Texten, Fotos, Firmen- und Familiengeschichten zu bereichern, war nicht ohne Resonanz. Oft konnten Anfragen beantwortet oder weitergeleitet und insbesondere der jungen interessierten (Touristen-) Generation die Spurensuche nach ihren Vorfahren erleichtert werden. Mein Dank gilt all denen, die unsere Tätigkeit mündlich, schriftlich oder finanziell unterstützt haben (Reihenfolge nach zeitlichem Eingang): Ulrike von Fischer, Anni Kiedrowski, Gisela von Fischer, Marlis Kipp, Leo Stoltmann und Helene Pietruch-Stoltmann, Uwe Schottler, Piotr Kwiatkowski, Ingrid Braatz, Thomas von Rekowski.

Ich wünsche Ihnen und Ihren Angehörigen eine besinnliche Adventszeit, ein gesegnetes Weihnachtsfest und alles Gute für das Jahr 2023!

Mit herzlichen Grüßen

Dr. Hans-Jürgen Nelke
02504/5320

Bankverbindung: Dr. Nelke
Sparkasse Münsterland Ost
IBAN: DE71 4005 0150 0112 0297 07
Verwendungszweck: HK Konitz